

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ HÜTTER REINHARD, *Theologie als kirchliche Praktik*. Zur Verhältnisbestimmung von Kirche, Lehre und Theologie. (BevTh 117) Kaiser, Gütersloh 1997. (290) Geb. DM 98,-/S 715,-/sFr 92,-.

In seiner Erlanger Habilitationsschrift möchte der evangelische Theologe in der „gegenwärtigen Orientierungs- und Substanzkrise von Kirche und Theologie“ (13) eine ekklesiologische Selbstdreflexion anregen und einem für ihn feststellbaren Verlust des kirchlichen und damit theologischen Öffentlichkeitscharakters entgegenwirken. H. nimmt im Zuge seiner Untersuchung mit großer darstellerischer Geschicklichkeit die Ansätze von G. Lindbeck, O. Bayer sowie die Kontroversen zwischen E. Peterson und A. Harnack beziehungsweise K. Barth auf, würdigt ihre Besonderheiten und zeigt jeweils die Schwächen an, die er schließlich mit einer an Luther und die östliche Communio-Theologie (besonders J. Zizioulas) angelehnte pneumatologisch-ekklesiologische Grundlegung aufzulösen versucht.

Das Buch zielt auf eine Aufwertung von Kirche, verbindlicher Lehre und Theologie als selbstständige Bereiche, die allerdings erst in ihrer gegenseitigen Verwiesenheit ihren rechten Platz erhalten. Die Trias Kirche-Lehre-Theologie ist nach H. wesensmäßig in einem einzigen Praxiszusammenhang zu bestimmen: Kirche als „Öffentlichkeit des Heiligen Geistes“ (219) bedarf – will sie die christliche Lebensform evangeliumsgetreu durch die Zeit weitergeben – der Glaubenslehre und der Theologie als ihr innenwohnende Diskurspraktiken. *Glaubenslehre* ist als „Poiesis“ (das heißt als hervorbringendes Tun) des Heiligen Geistes an die *doctrina evangelii* verwiesen und doxologisch-eschatologisch ausgerichtet. Sie bildet die normierende Auslegung christlicher Lebens- und Denkweise und daher auch für die Theologie den vorgegebenen Bezugspunkt, muss sich selbst aber auch vor dieser immerfort zeit- und kontextgemäß bewahren. Gemäß der reformatorischen Betonung der reinen Rezeptivität des Glaubens wird der Poiesis Gottes die *Theologie „pathisch“* gegenübergestellt. Das sie bindende „pneumatologisch spezifische Pathos ... ist nicht zugänglich unabhängig vom kanonischen Schriftzeugnis, von Wort und Sakrament, von der Kirche“ (55). Das bedeutet, Theologie kann nur im Hinblick auf verbindliche Sprach- und Handlungsvollzüge einer konkreten Glaubensgemeinschaft ihre spannungsreiche Aufgabe, ihre kritische Reinigungsfunktion wahrnehmen. Durch die damit gesetzte Verwobenheit der

Theologie mit der kirchlichen Praxis, dadurch dass der „Vollzug einer theologischen Interpretationspraktik ... selbst inhärentes Moment der christlichen Lebensspraxis“ (77) ist, beweckt H. offensichtlich, die evangelische Theologie vor der Vereinnahmung durch eine szientistische Theologengilde zu bewahren und sie der Auflösung in eine glaubens- und kirchenunabhängige Religionswissenschaft zu entreißen. Um im heutigen Gesellschaftskontext relevant zu sein und die Glaubensweitergabe unverfälscht sicherzustellen, ist es laut H. für die evangelische Christenheit höchste Zeit, ihre Lebens- und Denkpraxis sowie die Theologie ausdrücklich ekklesiologisch grundzulegen und die Bedeutung der kirchlichen Glaubenslehre anzuerkennen. Darin sieht er das genuine Erbe der Reformation aufgenommen, *impliziert* doch Luther einen kirchlichen Horizont, „der im Kontext der Moderne *expliziert* werden müsste, soll er als entscheidendes Moment nicht verlorengehen“ (124). Auch wenn katholischerseits zum Beispiel die Auffassung des Glaubens als bloße „*vita passiva*“ (60, 106, 180, 208) zu problematisieren und damit der entwickelte Theologiebegriff als zeitweise allzu „pathisch“ zu hinterfragen wäre – ist nicht auch der menschlichen „*Poiesis*“ Raum zu geben? –, so liegt hier doch ein bedeutsames Werk vor, das nicht zuletzt einen vielversprechenden Weg ökumenischer Arbeit weist: Es entwickelt beispielhaft aus lutherischer Perspektive ein potentes, zumal ekklesiologisch und pneumatologisch verankertes Kirchen- und Theologieverständnis, das für die katholische und orthodoxe Christenheit viele Anknüpfungspunkte enthält und wertvolle Anregungen aus evangelischer Sicht bietet. H.s erfrischender Beitrag zur Verhältnisbestimmung von Kirche, Glaubenslehre und Theologie hilft gerade in der Unübersichtlichkeit gegenwärtiger Diskurse Grundlegendes zu klären und sollte nicht in der Überfülle theologischer Arbeiten untergehen.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer

■ SCHMIDT-LEUKEL PERRY, *Grundkurs Fundamentaltheologie*. Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens. Don Bosco, München 1999. (291) Kart. DM 36,-/S 263,-/sFr 34,-.

■ KLAUSNITZER WOLFGANG, *Glaube und Wissen*. Lehrbuch der Fundamentaltheologie für Studierende und Religionslehrer. Friedrich Pustet, Regensburg 1999. (261) Kart. DM 38,-/S 277,-/sFr 36,-.

■ VERWEYEN HANSJÜRGEN, *Gottes letztes Wort*. Grundriss der Fundamentaltheologie. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Friedrich